



SACHBERICHT



KAS EUROPABÜRO BRÜSSEL

„20 years of Timisoara / Temesvár popular uprising – Romania’s way to democratisation“

Vortragsveranstaltung mit Bischof László Tökés MEP, 27. Januar, Europabüro der Konrad-Adenauer-Stiftung

Zum 20-jährigen Jubiläum des Aufstands von Temeschburg am 17. Dezember 1989, erläuterte der damalige Pastor und führende Persönlichkeit der Proteste, der Europaabgeordnete Bischof László Tökés, die Umstände des Aufstands, der letztlich zum Sturz des Ceausescu-Regimes in Rumänien führte.

Zunächst gab die rumänische Europaabgeordnete **Monica Macovei** einen historischen Überblick über die Ereignisse von Temeschburg. Während am 17./18. Dezember 1989 infolge der Proteste Temeschburg zur ersten freien Stadt Rumäniens wurde, sei in Bukarest von den Ereignissen niemand informiert worden. Die Anti-Regime-Proteste wären vielmehr als gewöhnliche kriminelle Akte dargestellt worden. Macovei würdigte dabei die Verdienste von Bischof Tökés um die Wende in Rumänien. Große Veränderungen würden bisweilen von den Entscheidungen einzelner Persönlichkeiten abhängig sein und in Rumänien habe Tökés den Unterschied ausgemacht. Er sei nicht nur Verteidiger der Rechte nationaler Minderheiten, sondern ein Kämpfer für die Freiheit.

In seiner Rede betonte **Bischof Tökés** vor allem die menschliche, die religiöse und die moralische Dimension des Aufstandes: Der Kommunismus basiere, wie von Tunne Kelam beschrieben, vor allem auf Lügen und Gewalt. Die anderen Säulen seien Angst und Schweigen. Der allgegenwärtige Geheimdienst der Securitate habe die eigene Bevölkerung nicht nur überwacht, sondern auch korrumpiert, denn selbst Familienmitglieder bespitzelten sich. Das Lügen sei damals zu einer „Bürgerpflicht“ geworden, im besten Fall wurde einfach nur geschwiegen. Tökés bezeichnete diese Mauer des Schweigens als einen Teil der Berliner Mauer.

Der große Umsiedlungsplan von 1988 habe dann aber für jeden sichtbar die verdorbene Natur des kommunistischen, nationalistischen und atheistischen Regimes gezeigt. Diese angekündigte Umsiedlung habe die religiöse und ethnische Identität vor allem der Minderheiten Transsylvaniens genauso wie ihre menschliche Existenz bedroht. Nachdem die jüdische und deutsche Bevölkerung für Ihre Ausreise teuer zahlen müssen, habe sich der Nationalismus Ceausescus auf die ungarische Minderheit konzentriert, so Tökés. Unter Druck hätten auch einige kirchliche Führer mit dem Geheimdienst zusammengearbeitet. Der oberste Rabbi von Budapest Tamas Raj, mit dem Tökés im Dezember 1989 in regem Kontakt stand, habe geäußert, dass die Verfolgung manchmal auch den Verfolgten

SACHBERICHT
EUROPABÜRO BRÜSSEL
JANUAR 2010

www.eukas.eu

moralisch verderben könne. Raj habe zudem den Antisemitismus und die Diskriminierung der ungarischen Minderheit als zwei Äste desselben Stammes bezeichnet.

Im Dezember 1989 wären aber die ungarische Bevölkerung, die Mehrheit der rumänischen Bevölkerung von Temeschburg sowie die anderen ethnischen Gruppen an die Grenze der Belastbarkeit gestoßen und hätten sich offen dem Personenkult des Diktators widersetzt. Tökes betonte, dass die Ereignisse des Dezembers 1989 in Temeschburg den Geist eines in seiner Vielfältigkeit vereinigten Europas in sich getragen hätten, als Vertreter von zehn Ethnien und Konfessionen sich zu einem Aufstand gegen ein gottloses Regime zusammenschlossen, der in Bukarest vollendet wurde. In diesem Zusammenhang sei der „Geist von Temeschburg“ ein Synonym für den ökumenischen Geist eines im Christentum verwurzelten Europas, und auch ein Synonym für Toleranz und Solidarität, zwei grundlegenden Werten der Europäischen Union. Auf der anderen Seite suche der „Geist von Ceausescu“ Europa weiter in vielerlei Formen heim: Mit dem Beitritt von Ländern des ehemaligen Ostblocks habe die EU auch die Probleme des demokratischen Übergangs sowie die moralische Krise dieser Staaten geerbt. Diese Fragen seien genauso eine gemeinsame europäische Aufgabe wie die Überwindung der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die Integration von Ländern, die durch den eisernen Vorhang geteilt seien, sei nur erreichbar, wenn man ein spirituell erneuertes auf Glauben und Moral gegründetes Europa schaffe.

In der Diskussion hob Tökes die Widerstandspflicht eines jeden Christen gegen eine gottlose und unmoralische Regierung hervor. Dieses Bewusstsein sei ausschlaggebend für seine Opposition zum Regime gewesen. Die Frage nach der bemerkenswerten Beliebtheit Ceausescus in vielen Ländern der demokratischen Welt erklärte er mit einer gut funktionierenden Propagandamaschinerie: In diese seien selbst Kirchenvertreter eingespannt worden, die in internationalen Foren ein beschönigtes Bild Rumäniens zeigen sollten. Tökes betonte im Rahmen der Diskussion auch, dass die Revolution nicht als solche geplant war, sondern als logische Folge zahlreicher kleiner Schritte entstand.

Wie Bischof Tökes verurteilte **Macovei** die Hinrichtung des Ceausescu-Ehepaares; ein solches Vorgehen sei eines Rechtsstaats nicht würdig. Vielmehr habe es sich um ein Scheingericht und eine Inszenierung gehandelt, bei der Teile von Ceausescus Regierungsapparat ihre eigene Haut hatten retten wollen. Bezeichnend dafür sei, dass die am Gerichtsverfahren Beteiligten unmittelbar danach wichtige Posten im Post-Ceausescu-Rumänien erhielten. Die ehemalige Justizministerin kritisierte zudem die mangelnde Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien: Mit Ausnahme der beiden bei den Temeschburg-Unruhen verantwortlichen Generäle, die langjährige Haftstrafen erhielten, seien die Verantwortlichen nicht vor Gericht gestellt worden. So seien die Verantwortlichen für Hunderte Tote während der Unruhen in Bukarest immer noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Angesichts der Verjährung dieser Straftaten im Jahre 2012 und der üblichen Länge solcher Prozesse drohen die Täter nun straffrei davonzukommen. Demgegenüber sei nun die „Societate Timisoara“, die das Gedenken an die Proteste und den Kampf

SACHBERICHT
EUROPABÜRO BRÜSSEL
JANUAR 2010

www.eukas.eu

gegen den Kommunismus pflege, in diesem Monat aus ihren Räumlichkeiten in Temeschburg verwiesen worden.

In seinem Kommentar unterstrich der ungarische Europaabgeordnete **József Szajer**, dass die Ereignisse in Temeschburg nicht das Resultat eines Domino-Effekts gewesen seien, sondern sich aus der bewussten Entscheidung zum Widerstand mit ungewissem Ausgang entstanden seien. In einigen Augenblicken der Geschichte sei das Beispiel starker Persönlichkeiten, wie etwa von Bischof Tökes, entscheidend. Ein weiteres Beispiel sei etwa die Rolle des Paneuropäischen Frühstücks am 19. August entscheidend für die Wende gewesen.

Wichtig sei, diesen damals gezeigten Geist der Solidarität weiterzutragen: In diesem Kontext lobte Szajer die gute Zusammenarbeit der ungarischen und der rumänischen Delegation im Europäischen Parlament: Man habe zahlreiche gemeinsame Interessen und Zukunftsprojekte, wie etwa die Erarbeitung einer Strategie für den Donauraum.

Olaf Wientzek